

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß).

In dieser Woche hat Frankreich auch wieder einen seiner ausgezeichnetsten Gelehrten, Herrn Abel Remusat verloren. Nach dem Geständnisse der Engländer selbst hat kein jetzt lebender Schriftsteller so viel für die politische, religiöse und literarische Geschichte von China gethan als er. Auch verdanken die Naturgeschichte und Geographie den angestregten Arbeiten dieses berühmten Orientalisten, der nur 43 Jahre alt geworden ist, sehr viel. Seit langer Zeit stand er ad interim der Stelle eines perpetuirlichen Secretairs der Akademie der Inschriften vor und bekleidete die eines Professors der Chinesischen Sprache am Collège de France, wie er denn auch Conservateur der orientalischen Manuscripte bei der königlichen Bibliothek war.

In der schönen Literatur habe ich vorzüglich auf einen Roman in einem Bande: Stello, vom Grafen A. de Bigny, aufmerksam zu machen. Der Cing-Mars dieses Schriftstellers war lange Zeit der beste Roman der ehemaligen jungen Schule, der Diamant der Krone der Romantiker. Man muß sich nicht wundern, wenn jene junge Schule, die jetzt doch mehre Grauköpfe an ihrer Spitze sieht, dieses einzige Meisterwerk in ihren Vorrede, Manifesten so sehr gerühmt hat. Es war jedenfalls ein sehr glücklicher Versuch im historischen Romane, der sehr viel Lobenswerthes enthielt, obschon in einer ganz andern Art als Unstre Dame von Paris, deren Erfolg endlich den des Cing-Mars in Schatten stellte. Ich hoffe jedoch, daß Bigny sich nicht für geschlagen halten und dem jungen Sieger nicht die Palme überlassen wird, ohne noch einen neuen Versuch auf diesem Kampfsplatze gewagt zu haben, wo man nicht sagen soll, daß er einmal nur aus Mangel an Mitkämpfern gesiegt habe. Wir Alle erwarten ihn also bei einem zweiten historischen Romane, doch kann man Stello nicht unbemerkt lassen, ob gleich zu bedauern ist, daß Bigny statt hier den Handschuh gegen B. Hugo aufzuheben, vielmehr gegen Sterne und Hofmann zu kämpfen scheint, und sein Talent dadurch vielleicht compromittirt. Denn Stello ist nichts anderes als eine dreifache und vierfache Erzählung durch die Betrachtungen und Abschweifungen von ein Paar erdichteten Personen unterbrochen, deren erborgte Originalität sich darin gefällt, die Aufmerksamkeit des Lesers ungefähr auf dieselbe Art zu zerstreuen, wie der Pailasse, der Clown oder der Gracioso der alten Paraden, die mitten in einer ernsthaften Scene dem edlen Vater oder der Prinzessin einen Nasenstüber gaben. Unter allen Erzählungen darin hat mir die der Madem. de Fontanges am besten gefallen und ich gestehe, daß ich nichts Amüthigeres, Pikanteres, Koketteres und Neckenderes kenne. Weit minder gefallen die drei andern, obgleich André Chenter in verschiedener Rücksicht gerechte Bewunderung verdient.

Aus München.

Juni 1832 \*).

Die herrlichen Bauten, welche unter der Regierung König Ludwig's begonnen wurden, gehen ihren

\*) Von einem andern Correspondenten.

stillen ruhigen Gang fort. Es ist nämlich eine auffallende Erscheinung, daß hier nicht so lärmend gebaut wird als anderswo. Man sieht nur wenige Hände beschäftigt und die Riesengebäude entstehen so nach und nach, daß es zum Verwundern ist und eben so überrascht, als wenn sie wie durch einen Zauberschlag aus der Erde wüchsen. In diesem Augenblicke wird an dem Königsbau, der Pinakothek, der Ludwigskirche, der Bibliothek, der Hofkapelle und dem Staatsschatzgebäude gearbeitet. Zu einer Kirche auf dem Königsplatz, der Glyptothek gegenüber, werden die Marmorblöcke bereits behauen. Der Königsbau ist am weitesten vorgeschritten. Schon blinken die herrlichen Spiegelfenster in diesem prächtigen Gebäude, man sieht bereits die Granitsäulen die Hallen stützen, die Stuckvergoldungen und die sinnigen Deckengemälde und Superporten al fresco in dem Erdgeschoße. Es ist ganz aus Werkstücken von grünlichem Tuff, der in dem Unterberge gebrochen ist, im Geschmacke des Valastes Pitti erbaut. Er hat zwei Stockwerke, welche vier der gegenüberstehenden Häuser überragen und die Plattformen der Seitenflügel sollen mit Orangerie besetzt werden. Das Einzige ist Schade, daß das Gebäude zu groß für den Platz ist und daß demnach das ungeheuerere antikebaute Theater von Marmor davon erdrückt wird. Hinter und zwischen diesen beiden Kolossen wird nun die Hofkapelle erbaut, in ihrer byzantinischen Alterthümlichkeit, und ich bin begierig, wie diese drei so verschiedenen Baustyle einst eine schickliche Vereinigung erhalten werden, die sie ihrer Bestimmung nach durch verbindende Bögen wohl erhalten müssen. Die Pinakothek ist ebenfalls ein bewundernswerthes Prachtgebäude, das aber unbegreiflicher Weise ganz versteckt liegt. Der Riesenplan, nach welchem München einst in seiner ganzen Ausdehnung angebaut werden soll, erklärt nun wohl dieses Placement der jetzt isolirt stehenden Baudenkmale; ob er je verwirklicht werden wird, ruht für uns noch als unaufgelöstes Räthsel.

Die lebensfrohen, südlich lebendigen Münchener haben ihre Frühlingbelustigungen trotz dem schlechten Wetter doch recht gemüthlich genossen. Der Bock, dieses beliebte Bier, das nur im Mai getrunken wird, ist bis auf ein Weniges, welches zum Frohnleichnamstage immer aufgehoben wird, bereits ausgeleert, die Militair, Musiken im Hofgarten und am Chinesischen Thurme, letztere auch von der haute société besucht, haben zum Ergötzen Aller begonnen und die beliebte Mentberschwaige, Hesselohr, die Märzenbierkeller und das fernere Staremberg am Würmseer erfreuen sich zahlreicher Besuche.

Mit der Literatur will es nicht recht fort. Verlangt wird fast nichts im Schönwissenschaftlichen. Dies kommt daher, weil sehr wenig, namentlich von dem schönen Geschlechte, gelesen wird. Ein Verleger kann hier im Orte selbst auf gar keinen Absatz rechnen. Lesebibliotheken gibt es nur zwei hier und diese sind nicht benutzt, und haben daher außer alten Romanen wenig, und von den neuern wichtigern Erscheinungen nichts.

Das Theater könnte bei seinen vortrefflichen Mitteln mehr seyn als es ist. Das Repertoire ist arm und im Neuen noch mehr zurück als die Leihbibliotheken. Zu dieser Frist ist Eklaire und die Schröder verreiselt, in der Oper fehlen Pellegrini, die Schöner und die Wespermann.

(Der Beschluß folgt.)